

Volks-Zeitung

Ausgabe A

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bochumer Volkszeitung

Westfälische Volks-Zeitung

Bochumer Stadtanzeiger

Preis: monatlich RM 1,10, vierteljährlich RM 3,30, halbjährlich RM 6,60, jährlich RM 12,00. Einmalige Beilagen: 10 Pf. Ausland: 15 Pf. Porto: 10 Pf. Abnahme: 10 Pf. Anzeigen: 10 Pf. pro Zeile. Abrechnung: 10. des Monats. Redaktion: Bochum, Mühlenstr. 12-14. Fernruf 64746-64748.

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Eken, Steele, Hattingen und Wattenscheid
Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Bochum, Mühlenstr. 12-14 / Fernruf 64746-64748

Nr. 175

Donnerstag, den 29. Juli (Kath. Martha, Evg. Beatrix)

1937

Glanzvoller Auftakt in Breslau

Beginn des 12. Deutschen Sängerbundesfestes

„Das große Familienfest der deutschen Seele und des deutschen Gemütes“ — Gauleiter Wagner über die Bedeutung des deutschen Liedes — Sängertag 1938 in Saarbrücken

Breslau, 28. Juli. (Drabik.) Die Hauptstadt Schlesiens prangt im reichen Schmuck, um die 150.000 Sänger und die unzähligen Gäste zum 12. Deutschen Sängerbundesfest, mit dem gleichzeitig die 75. Jahrestage des Bundes begangen wird, zu empfangen. Von allen Bäufern wehen Fahnen, die Fassaden sind mit Girlanden und frischem Grün verschwenderisch geschmückt. Die Hauptstraße, der Ring und die Anmarschwege zum Festgelände an der Jahrhunderthalle sind von hohen Wäldern mit Tannen und Kiefernbäumen umgeben. Die Wälder sind mit Tannen und Kiefernbäumen umgeben. Die Wälder sind mit Tannen und Kiefernbäumen umgeben.

Als Auftakt zu den Veranstaltungen des 12. Deutschen Sängerbundesfestes fand Mittwoch mittig im Oberpräsidium

ein Empfang des Führers des Deutschen Sängerbundes,

der 21 Gauleiterführer aus dem In- und Ausland und des örtlichen Festkomitees durch den Gauleiter Oberpräsident Wagner statt, an dem auch der Geschäftsführer der Reichskulturkammer, Reichskulturkammerpräsident, teilnahm.

Am Mittwoch fand

der 32. ordentliche Sängertag

statt, bei dem im Sitzungssaal des Breslauer Rathauses die Sängergauleiter des In- und Auslandes vereinte.

Festkomiteeführer begrüßte vor allem die ausländischen Sängergauleiter und gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung der seit dem letzten Sängertag in Hamburg verstorbenen Mitglieder. Weiterhin gab er Kenntnis von der Vergrößerung des Führersrates des Deutschen Sängerbundes durch die Eingliederung des stellvertretenden Gauleiters für Westfalen-Süd, Bietter.

Bei Erledigung der geschäftlichen Tagesordnung gab der Bundesgeschäftsführer Kenntnis von der

Schaffung zweier Stützungen,

von denen die eine dem Ausbau des Deutschen Sängerbundes und die andere der Altersversorgung des Bundesbeamten dienen soll. Beiden Stützungen aus Anlass des 75jährigen Bestehens des Deutschen Sängerbundes wurde aus dem Bundeshaushalt eine Umlage, die für die alle fünf Jahre stattfindenden Sängerbundesfesten einen Fonds schaffen soll. Neben dem Bundesgeschäftsführer erhielten auch der Obmann des Musikrates und der Leiter der Auslandszentrale des Deutschen Sängerbundes ihre Geschäftsberichte.

Gauleiter und Oberpräsident Wagner sprach an den Sängergauleitern aus der ganzen Welt über

die Sendung des deutschen Liedes.

Festkomiteeführer teilte darauf noch mit, daß

der nächste Sängertag 1938 am Wochenende nach Wuppertal im Zusammenhang mit dem Sängertag des Saargebietes in Saarbrücken stattfinden werde. Mit einem Dank an den Führer für die dem Deutschen Sängerbund geschenkte Rahmenmedaille, womit zum ersten Male ein deutsches Oberhaupt dem Deutschen Sängerbund ein persönliches Geschenk überreicht habe, schloß Bundesgeschäftsführer den 32. Deutschen Sängertag mit dem Sieg-Heil auf Führer und Vaterland.

In der Jahrhunderthalle nahm am

32. Deutschen Sängerbundesfest,

das erste im Zeichen des höchsten Dankes, das darüber hinaus noch durch die gleichzeitig

feier des 75jährigen Bestehens des Deutschen Sängerbundes auszeichnet ist, seinen Anfang.

Das einheitliche Schwarz der Sänger, die Kopf

an Kopf die erheblich erweiterte, von der Orgel

trübte Tribüne füllten, hob sich eindrucksvoll

gegen das bunte Bild der mit Trachtengruppen

reich durchsetzten Masse der Zuhörer im Oval der

Halle ab. Als einziger Schmuck wies der Appell-

platz neben den riesenhaften Betonpfeilern ver-

füllenden Rahmen des Reiches die von der Gegen-

orgel herabwallende Fahne des Deutschen Sänge-

bundes auf. Zahlreiche Vertreter der Bewegung und des Staates, der Wehrmacht und des kulturellen Lebens in Schlesiens hatten sich mit den vielen Tausenden von Volksgenossen eingefunden.

Von heraldischem Weiß, bestieg kurz

nach 10 Uhr der Festdirigent Hermann Wehr

das hoch in den Raum hineinragende Dirigenten-

pult und gab das Zeichen zum Beginn des Festes.

Der mächtige Auftakt der Feier gab das

Konzert für Orgel und Orchester in A-Dur von

Georg Friedrich Händel, gefolgt von Überorga-

nist Vierzig auf der mächtigen Jahrhunderthallen-

orgel im Zusammenwirken mit der „Schle-

sische Harmonie“. Nicht weniger eindrucksvoll

und die hohe Kunst des Männergesanges

eindrücklich bezeugend, sang Schubert's Duette

für zwei Männerstimmen mit Klavierbegleitung durch die

weitere Halle. Orgeln und Gebälk lautete die

Zuhörerstimme. Stürmischer Beifall folgte.

Der Vorsitzende des Festkomitees, Studienrat

Fuchs, erklärte anschließend

das 12. Deutsche Sängerbundesfest für eröffnet.

Die Größe der Reichsmusikkammer und

der angeschlossenen Organisationen übermittelte

Präsidentialrat Bietter, der insbesondere die aus-

landdeutschen Sänger herzlich willkommen hieß.

Nach zwei Vorträgen Breslauer Männerchöre

gab der

Gauleiter und Oberpräsident Wagner,

der die Teilnehmer des 12. Sängerbundesfestes in

Schlesien auf das Herzlichste willkommen hieß und

unter dem Beifall der Teilnehmer die Freude ganz

Schlesiens über die Abhaltung des Festes in Bres-

lau bezeugte, in überzeugender Weise eine Dar-

stellung der Bedeutung Schlesiens in der deutschen

Kulturlandschaft.

Wenn das deutsche Volk, so führte er u. a. aus,

in den letzten Jahren ernster und härter geworden

sei und deshalb in seiner ganzen politischen Hal-

tung praktisch und nüchtern, so dürften auf der

anderen Seite die reichen Kräfte des deutschen

Gemütes und des deutschen Herzens nicht verkannt

werden, die in der deutschen Kunst und am

schärfsten in der deutschen Musik ihren

höchsten Ausdruck finden. Der Gauleiter bezeichnete

das 12. Deutsche Sängerbundesfest als

das große Familienfest der deutschen Seele

und des deutschen Gemütes.

Dem Deutschen Sängerbund gab er die Verpflich-

tung auf, zu seinem Teil dafür zu sorgen, daß die

Kräfte des deutschen Liedes nicht in der Welt

in der gewaltigen Kraft, die das

deutsche Volk herausgeführt hat zu einem neuen

Reich und zu einer großen Zukunft.

Drei weitere Vorträge, die wieder starken Beifall

finden, und Gerhard Rühner's „Deutschland

Vaterland“ leiteten über zu dem Sieg-Heil

auf den Führer, den deutschen Viedern und dem

Deutschen Sängertag, mit dem die verheißungs-

volle Eröffnung des 12. Deutschen Sängerbundes-

festes ausklang.

Proteste gegen den englischen Königsbesuch

Schwere Zwischenfälle in Nordirland

Telegraphen- und Telefonverbindungen gewaltsam unterbrochen — Eisenbahnlinien zerstört — 24 Zollhäuser niedergebrannt

London, 28. Juli. (Drabik.) Anlässlich des Besuchs des englischen Königs, paars, das am Mittwoch — wie angekündigt — zu den vorgeschriebenen Krönungsfeierlichkeiten in Belfast eintraf, kam es an der Grenze zwischen dem irischen Freistaat und Nord-Irland zu außerordentlichen Vorfällen, die größten Aufsehen erregt haben.

In der Nacht zum Mittwoch verübten Personen, die angeblich der irischen republikanischen Partei angehören,

zahlreiche Anschläge an der Grenze. Tele-

graphen- und Telefonverbindungen wur-

den unterbrochen. Die Eisenbahnlinie bei

Dundalk wurde in die Luft gesprengt, so daß

der Verkehr auf der Nordbahn eingestellt

werden mußte. Rüstungskisten an wichti-

gen Verkehrsstrecken wurden von kleinen be-

waffneten Gruppen niedergebrannt. Ein

Trupp von etwa hundert Mann, die mit Ma-

schinengewehren, Gewehren und Pistolen be-

waffnet waren, überfiel ein Zollhaus an der

Grenzstraße von Belfast nach Dublin und

verbrannte das Gebäude mit einer Brand-

bombe. Die Bewaffneten griffen mehrere

Polizisten an und schlugen sie in die Flucht.

Auch bei Strabane wurde ein Polizeiposten

durch bewaffnete Männer überfallen. Nach einer

gründlichen Polizeistreife wurden Mittwoch früh

fünf Männer in Cmagh verhaftet. Sie werden

schon in der Nacht zum Mittwoch vor Gericht

zu verantworten haben. Aus Belfast wird berich-

tet, daß den dortigen Behörden Gerüchte über

geplanten Anschlag republikanischer Elemente

anlässlich des Königsbesuches

Als das Königspar am Mittwochvormittag auf

der königlichen Yacht „Victoria and Albert“ in

Begleitung von zwei Kreuzern und einer Je-

höverkavallerie in Belfast eintraf, wurde es von

einer großen Menschenmenge begrüßt. Polizei

und Militär hatten jedoch weitgehende Sicher-

heitsmaßnahmen ergriffen. Auf den Hauptstraßen

und in den Straßen, durch die sich das Königspar

bewegte, waren bewaffnete Polizisten aufgestellt.

Nach der Landung in Belfast fuhr das englische

Königspar in feierlichem Zuge zu der Stadthalle,

wo es vom Lordmayor und von den nordirischen

Würdenträgern mit großem Zeremoniell begrüßt

wurde und eine Parade der Krönungskavallerie

und anderer Verbände abnahm.

Die Zehntausende von Schaulustigen, die sich an

dem Weg des Königsparades aufstellten, hatten, wa-

ren sehr überrascht.

Daß mehrere Panzerwagen die Straßen ent-

lang ritten. Die Polizei bekannt wurde,

führten diese nach der Peel-Street, wo die

irisch-republikanische Armee eine Protest-

kundgebung gegen den Königsbesuch abhal-

ten wollte.

Ueber die schweren Unruhen und Terrorakte

werden noch weitere Einzelheiten bekannt. Ins-

gesamt wurden

Sicherung auf lange Sicht

Die politische Bedeutung der „Verordnung zur Sicherung des Brotgetreidebedarfes“

Der Kampf um das tägliche Brot ist so alt wie der Hunger des Menschen. An der Tatsache, daß dieser Kampf über Völkergrenzen hinweggeht, hat auch die Entwicklung der Menschheit zu den Höhen der Kultur nichts ändern können. Die Methoden des Kampfes sind andere geworden, seine Auswir-

kungen weniger sichtbar. Aber wer will sagen, daß etwa das Spiel von Spekulanten an den Getreidebörsen der Welt oder der Kampf der Inter-

essenten in den verschiedenen Stufen der Erzeu-

gung und des Handel etwas anderes ist als ein

auf die komplizierten wirtschaftlichen Zusammen-

hänge unserer Zeit umgesetzter Kampf um das

tägliche Brot? Wer will leugnen, daß in vielen

Ländern der Erde aber Tausende Opfer dieses

Kampfes werden, weil ihnen z. B. der Preis für

dies wichtige Nahrungsmittel nicht erlaubt, aus-

reichende Mengen zu kaufen? Es haben daher

auch die Staatsmänner unserer Zeit niemals an

der Sorge um das Brot ihrer Völker vorbeigehen können, und es hat auch die Entwicklung der

modernen Wirtschaft sie nicht davon abhalten kön-

nen, in das Spiel der Spekulanten und den Kampf

der Interessenten einzugreifen, im Gegenteil!

Nicht umsonst hat die nationalsozialistische Agrarpolitik auf die vorhergehenden Folgen der Weltmarktschwankungen hingewiesen und gezeigt, daß alle die Länder, die sich auf den Weltgetreide-

markt verlassen oder die als Selbstverzeuger von Brotgetreide nicht zu einer bewußten Erziehung ihrer Getreidewirtschaft gekommen sind, durch den

schwankenden Weltpreis eine ewige Unruhe in ihr Wirtschaftsleben bringen. Deutschland ist stolz dar-

auf, daß es seit vier Jahren für das Brot des Volkes einen festen Preis hat, und daß es früh-

zeitig Maßnahmen ergriffen hat, die dafür sorgen, daß auch, unabhängig von dem jeweiligen Anfall der

Ernte, genügende Mengen an Brot zur Ver-

fügung stehen.

Die zahlreichen Maßnahmen, die in den ver-

gangenen vier Jahren einer nationalsozialistischen Getreidepolitik ergriffen wurden, sind von dem Ge-

denken getragen, auf der durch Versailles kleiner gewordenen Nahrungsfläche den Brotbedarf des

um über 5 Millionen gewachsenen Volkes zu decken. Dabei mußte die Getreidepolitik mit der

Tatsache rechnen, daß die deutsche Getreideernte zwar zur Deckung des Bedarfs für die menschliche

Ernährung ausreichende Mengen liefert, aber für die Viehhaltung gleichzeitig noch erhebliche Men-

gen zur Verfügung stellen müssen, die früher stets durch beträchtliche Einfuhren von Futtermitteln er-

gänzt werden konnten. Wenn wir von den ein-

zelnen Maßnahmen absehen, die im Laufe der le-

zten vier Jahre ergriffen wurden, und die mit dem

Sinn auf das Festpreis- und Kontingents-

system angedeutet werden können, so kann für die

Entwicklung des vergangenen Wirtschaftsjahres

eine entscheidende Tendenz festgehalten werden.

Entgegen der früher üblichen Gewohnheit, Teile

der Brotgetreideernte auch zu Futterzwecken zu

verbrauchen, wurde die Verfütterung von Rog-

gen und Weizen mehr und mehr gestoppt. In

wiederholten An den Bauern gerichteten Appellen

wurde dieser darauf aufmerksam gemacht, daß

alles Brotgetreide ausschließlich der menschlichen

Ernährung zur Verfügung stehen müsse. Aus

dem gleichen Grunde wurde auch schon die indu-

zierten mehrere Leute eine Polizeipatrouille mit

einem Maschinengewehr in Schach.

Sie zwangen die Polizisten, die Polizeistation

mit Benzin zu übergehen und in Brand zu

setzen.

Die Einwohner der Grenzstadt Clons wurden

in den frühen Morgenstunden des Mittwoch durch

Gewehr- und Revolverfeuer aus dem Schlaf ge-

wacht. Auch wurden mehrere Zollbaracken zerstört.

Die Eisenbahnbrücke bei Raubart,

über die die wichtigste Eisenbahnverbindung von

Dublin nach Belfast führt, wurde

durch eine Mine teilweise zerstört.

Drei nicht explodierte Minen fand man später

unter den Gleisen. Infolge des Attentats wur-

den die Züge mehrere Stunden aufgehalten.

Wie erst jetzt bekannt wird, wurde die Regie-

rung schon in der vergangenen Woche unterrichtet,

daß anlässlich des Königsbesuches Unruhen geplant

seien. Die Behörden hatten hierauf

zahlreiche Verhaftungen von verdächtigen

Personen vorgenommen

und weitgehende Vorkehrungsmaßnahmen für den

königlichen Besuch ergriffen. 4000 Mitglieder der

nordirischen Sonderpolizei wurden aus allen

Landesteilen nach Belfast herbeigeholt. Durch

diese Maßnahme wurde jedoch die Grenze mit dem

Freistaat teilweise von Polizei entblößt, so daß

die Anschläge in der letzten Nacht fast ohne

Ausnahme erfolgreich durchgeführt werden

konnten.

10 2 2

Bochumer Tageschronik

Man merke

Donnerstag, den 29. Juli 1937.
Sonnenaufgang 4,44 Sonnenuntergang 20,28
Mondaufgang 22,16 Monduntergang 12,04

- 1831 Freiheit vom und zum Stein geht. (geb. 1757).
- 1836 Der Dichters Robert Schumann in Endenich bei Bonn geht. (geb. 1810).
- 1862 Der Geograph und Meteorologe Eduard Brückner in Jena geht. (geb. 1827).
- 1883 Der italienische Ministerpräsident Benito Mussolini in Predappio bei Forlì (Romagna) geht.
- 1890 Der Maler Vincent van Gogh in Auvers-sur-Oise geht. (geb. 1853).
- 1921 Adolf Hitler wird zum 1. Vorsitzenden der NSDAP gewählt.

Holländische Studentenabordnung auf der 2. Deutschen Schafepare-Woche in Bochum.

Die holländische Studentenschaft, die auch gerade den neuen Deutschen Kulturleben gegenüber sehr aufgeschlossen ist, ist mit der Bochumer Bühne in Verbindung getreten, um für die 2. Deutsche Schafepare-Woche vom 2. bis 15. Oktober eine Studentendelegation zu entsenden.

Auch diese Tatsache zeigt neben dem starken Interesse, das die englische Öffentlichkeit der künftigen Aufführung der Bühnenwerke sowie den bedeutenden kulturpolitischen Veranstaltungen entgegenbringt, welche Bedeutung der 2. Deutschen Schafepare-Woche zugemessen wird.

Achtung! Wer fährt noch mit?

Schlesia-Hohle-Wald der Hitzlerwand und des Deutschen Jannasches.

Der Standort Groß-Bochum der Hitzler Wand ist: Mit der zweiten Großfahrt nach Schlesia-Hohle-Wald am 8. bis 21. August müssen die letzten Anmeldungen bis Samstag, 31. Juli, 20 Uhr, beim Standort Groß-Bochum, Transe 7-9, erfolgt sein. Die Einzahlungen sind in Ausnahmefällen die Einzahlung der Teilnehmerabgabe für das Zeltlager an der Hitzler Wand in Höhe von 20 RM und für die Großfahrt in Höhe von 25 RM fällig bis Samstag, 31. August, 20 Uhr, erfolgen. Die Ausgabe der Teilnehmerabgabe erfolgt am 3. August. Teilnehmer, die einen Teil der Abgabe für das Zeltlager erhalten, lassen diesen bis Samstag, 31. August, ausfüllen. Die Zeit der Abfahrt am 8. August wird rechtzeitig durch unsere Zeitung bekanntgegeben.

Auf nach Breslau!

Bochumer Sänger führen zum Sängerbundesfest.

Gestern nachmittag brachen die Bochumer Teilnehmer am Deutschen Sängerbundesfest in Breslau auf. Am Treffpunkt Bürgergesellschaft brachten ein lebhaftes Treiben und eine lange Reihe zum deutschen Osten angetreten wurde, ließ man sich nach einmal das Bochumer Bier zum Abschied schmecken. Alle Teilnehmer waren bereits mit dem Festband geschmückt. Im Handkoffer hatte man die nötigen Utensilien für den Breslauer Aufenthalt mitgeführt. Nach 4 Uhr ließ dann der Breslauer Sängerführer Riebert die Teilnehmer antreten. Mit dem Gesang des Bochumer Jannasches schloß sich der Zug, dem die Fahne der Sängervereine vorangetragen wurde, in der Mitte von etwa 300 Teilnehmern, in Marsch, auf dem Vorplatz des Bahnhofes Bochum-Nord hielt der Breslauer Sängerführer eine kurze Ansprache. Er wies auf die große kulturelle Aufgabe des Deutschen Sängerbundes in Breslau hin. Die deutschen Brüder im Osten sollten erkennen, daß sie im Kampf um die deutsche Kultur das ganze deutsche Volk hinter sich haben. Mit dem Deutschen Sängerchor verabschiedeten sich dann die Bochumer Teilnehmer von den Breslauer Sängern, die den nächsten Tag in der Sondersburg nach Breslau zu fahren.

Einnachgärten in Mengen

Preisverzeichnis für unsere Hausfrauen.

Einen ruhigen Verlauf nahm der gestrige Wochenmarkt in der Krimm. An den Gemüseständen gab es in großen Mengen Einmachgärten. Daneben herrschten Vollen und Kohlensäure die Stände. An den Obstständen sind die Beeren fast vollkommen verkauft, dafür ist das Angebot an Pfäumen, Birnen, Äpfeln und vor allem an Tomaten größer geworden. Sehr gut befüllt waren wieder die Fischstände. In bunter Pracht boten sich die Stände der Obstler mit ihren Schnittblumen dar.

Die Preise notierten gestern wie folgt: Wildschwein 45, Pfäumen 30-35, Eierpfäumen 35-40, Tomaten 15, Nektar 25-40, Waldbere 28, Voller 30-35, Birnen 25-35, Einmachgärten, kleine 15, mittlere 12, große 8-10, Schlangengurken 15 bis 20, Einmachgärten 15-18, Zwiebeln 13, Kopfsalat 10, Kohlrabi 10-15, Wurzeln 10, Rübchen 10-25, Wurzeln 20-25, Preisgütern 28 bis 30, Weiskohl 8-10, Rübchen 12, Wirsing 10-15, Rübchen 10, Fische 50-60, Stielmus 8 bis 10, Eier 12, Molkebutter 155-160, Rübchen 10-130, Schweinefleisch 80-120, Nammelfisch 120-130, Rindfleisch 80-100, Schellfisch 25 bis 35, Makrelen 25, Seebach 30, Rübchen 25-30, Schollen 30-50, Rübchen 25, grüne Fische 30, Rübchen 40-50 Pf.

* Sommerfest der Kreisbauernschaft Bochum. Die Kreisbauernschaft Bochum feiert in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft „Rust durch Freude“ ihr diesjähriges Sommerfest in den Sälen des Parkhauses in Bochum. Das Fest soll eine ausgeglichene humoristische Note tragen. Der altbekannte Humorist Hans vom Rhein sorgt für Stimmung; Giffelschweizer-Schäfer bringt mit ihrer Tanzgruppe Kauerntänze zur Aufführung; Walter Ruhlmann wird plattdeutsche Geschichten und Gedichte vortragen.

× Wieder eine KdF-Urlaubsreise ausverkauft. Nach 26 Jahren (Streußen) sollte für die Zeit vom 9. 8. — 26. 8. die Urlaubsreise 30-37 (RM 72,—) führen. Diese Fahrt ist ebenfalls besetzt. Anmeldungen hierzu können nicht mehr angenommen werden. — Schon wiederholt haben wir auf die rechtzeitige Anmeldung hingewiesen, um den Arbeitskameraden Gelegenheit zu geben, ihren Urlaub entsprechend einzuteilen.

Sie wollten nach Holland flüchten. Nachdem sie Trinkhallen und eine Villa heimgejagt hatten.

Schnell gefasst wurden drei junge Burken, die in diesem Jahre im südlichen und westlichen Stadtteil in Bochum eine Anzahl Einbrüche begangen und zuletzt am 10. Juli in Abwesenheit des Betrübers in einer Villa am hiesigen Stadtpark eingebrochen hatten. Vier hatten sie dem Weinsteller einen Besuch abgestattet. Eingemachtes, Eier, Wein u. a. vom Keller in das Wohnzimmer geschleppt und sich die Nacht über an den Sachen aushalten lassen. Eine Leberkaskade durch den Eigentümer war nicht zu befürchten, da er verreist war. Außerdem wurden Schränke und andere Behälter erbrochen und Sachen, die gebraucht werden konnten, mitgenommen. Am frühen Morgen wurden die Burken in

von Berufsunterschieden betroffen. Nach Berufsunterschieden wurden in der Krankenhaus eingeliefert ein Dreher, der von einem stützenden Malchenteil getroffen worden war, je ein Bergmann, die unter die Räder von Grubensäulen geraten waren, zwei weitere Arbeiter, von denen einem ein Fuß durch einen Eisenblock zerquetscht, dem anderen ein Daumen abgerissen worden war sowie ein Malchenteil und ein Montagelosler wegen Sturzverletzungen.

24 Zigeunerfamilien musizieren. Am kommenden Sonntag und Montag gastieren im Parkhaus nachmittags und abends 24 Zigeunerfamilien vom Radiosender Budapest. 24 ungarische Zigeunerfamilien aus Budapest im Alter von 13 bis 17 Jahren wurden von Prof. Tar aus dem Volksbühnenensemble und zu einer Kapelle zusammengefasst, die sich jetzt mit vielversprechendem Erfolg auf einer Konzertreise befinden. Jeder einzelne dieser Burken ist ein Meister seines Instrumentes, sei es nun Geige, Klarinette, Cymbalon oder Tazgata, und in hundertfacher Schwingung und mit leidenschaftlichem Temperament lassen diese musikalischen Kinder ihre Heimatmelodien erklingen, deren glühende Begeisterung und aufbelebende Ausgelassenheit keine eindringlicheren Gesichter finden können. Reich und abwechslungsreich streicht der hochaufergebaute, schwarze Primas Dorbath zwei, drei, vier, fünf Zigeunerweisen, Cymbal und Geige fallen ein und bald strömt das ganze Orchester in erregter Begeisterung in wirbelnden Gassen, dessen aufregendem Rhythmus sich kein Dörfer verschließen kann.

hoch von einer Reismachfrau gestört und verheut. Als ihnen der Boden zu heiß wurde, ließen sie sich auf ihre Räder und hielten zur Westseite, wo sie beim perfekten Grenzübertritt an der holländischen Grenze abgesetzt wurden. Das Ende kam dann hinterher: Bei ihrem Rechenhaufenbericht maktten sie ausgeben, mehrere Trinkhallen erbrochen und Nachschubbedürfnisse ausgeführt zu haben. Das letzte Wort hat nunmehr der Richter.

Es muß den Eltern erwachsener Kinder immer wieder aus dem Geiste werden, besser auf ihre Kinder zu achten und deren Fort- und Heimkehr zu kontrollieren. Nicht nur auf den Weg, sondern auch auf den Haus bringen.

Das Verbrechen in der Heide

Der Mord an einem Jugendlichen zwischen Bergen bei Celle und Soltau — Wer kann Ansagen machen?

Am 10. Juli 1937 wurde, wie seinerzeit von uns berichtet, ein 16 Jahre alter Junge in der Heide zwischen Bergen bei Celle und Soltau ermordet aufgefunden. Gefunden wurde u. a. eine braune verlorene Kletterweste und eine graue Kletterhose. Die Kletterweste ist vermutlich in der letzten Zeit gewaschen worden; sie war innen am Kragenrand und in beiden Ärmelausschnitten mit weißem und schwarzem Strich gezeichnet. Am rechten Ärmel war am Umschlag ein 2 Zentimeter breiter und 15 Zentimeter langer Streifen, der unten mit Maschine gestrichelt ist, eingestickt. Diese Kleidungsstücke gehörten wahrscheinlich dem Täter. Es heißt bei dem Toten eine dunkle knielange Kletterhose und eine alte Damen-Kemontourne - Zylinderhut (Armband) 10 Steine mit Goldfäden für Armband, 355, braunes 14 oder 16 mm breites Lederarmband, eingesticktes Glas, schwarze Jacke.

Wer kennt den Träger der oben beschriebenen Kleidungsstücke? Wer hat die Kletterweste gewaschen oder wo wurde eine solche gewaschen? Ist die Arm- oder der Kopf ausgeteilt worden? Wer hat die Kleidungsstücke, die solche Kleidungsstücke tragen und gemeinsam wandern. Stadtschlichtungen machen, nach Wegen oder Unterfunksmöglichkeiten fragen? Wichtig auch für Fahrer von Kletterhosen! Sind sie angehalten und um Mithilfe gebeten worden?

Es wird gebeten, auch durch Umfrage in den ländlichen Kreisen festzustellen, ob bei Bauern etwas über den Träger der grauen Kletterweste mit der elastischen Nahtarbeit und der grauen Kletterhose bekannt ist.

Mitteilungen erbitzt die staatliche Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhlendorferstr. 35, Fernruf 69661-67, Nebenamt 238 oder Zimmer 232 und jede andere Polizeistelle.

Was plant KdF im August?

Unterhaltung und Belehrung — Für jeden etwas

Die KdF-Veranstaltungen sind aus unserem Leben nicht mehr fortzudenken. Sie sind heute eine Selbstverständlichkeit geworden. Sobald ein Volksgenosse irgend etwas unternehmen möchte, sei es in Urlaub zu fahren, einen fröhlichen Feiertag zu verbringen, sich musikalisch auszuüben, usw., so wird er überlegen: „Hat die Deutsche Arbeitsfront, KdF, „Rust durch Freude“ nicht schon etwas für mich vorbereitet?“

Aus diesem Grunde wird nachstehend das für den Monat August vorbereitete Programm aus- und aufgeführt. Eine genaue Aufstellung und ausführliche Beschreibung ist in dem beliebigen KdF-Monatsheft, das zum Preise von 0,10 RM bei allen Dienststellen erworben werden kann, zu erfahren.

In den einzelnen Abteilungen sind vorgesehen:

Reisen, Wandern, Urlaub:

6. bis 15. 8. Bad Reinerz (Glaser Bergland), 35,20 RM. 6. bis 14. 8. Neustadt-Saarhals, 30,60 RM. 1. 8. Omnibusfahrt nach Düsseldorf zur Ausstellung „Schaffendes Volk“, 3,50 RM. Abfahrt 7 Uhr ab Düsseldorf. 8. 8. Sonderzug nach Düsseldorf zur Ausstellung. Fahrpreis mit Eintritt 2,60 RM. 1. 8. zu den Wasserburgen, 3,50 RM. 4. 8. zum Oberfelder See, 2,50 RM. 7. 8. nach Loemühle, 1,50 RM. 11. 8. nach Schloß Verge, 1,10 RM. 14. 8. zum Waldensee, 1,85 RM. 15. 8. Omnibusfahrt nach Düsseldorf zur Ausstellung, 3,50 RM. 18. 8. nach Galttern, 1,70 RM. 21. 8. nach Hohenburg-Gengstorf, 1,50 RM. 22. 8. Große Sauerlandfahrt, 3,50 RM. 25. 8. ins Sauerland, 1,50 RM. 28. 8. ins Sauerland, 2 RM. 29. 8. nach Rons-RB, 3,15 RM.

Wanderungen:

8. 8. Treffpunkt Büchelhof 7 Uhr. Mit dem Omnibus nach Hohenburg. Wanderung: Schloß Hohenburg — Riedelhof — Rimmertal — Riedelhof — Hohenburg (etwa 20 km). Rückfahrt. Kosten 1,55 RM.

15. 8. Treffpunkt 6,45 Uhr Bochum-Nord, Fahrt nach Galttern. Wanderung in die blühende Heide. Stauffer-Wehringer Heide. Antruf-Gultern-Rauben. Gang-Allergerlager-Galttern. Rückfahrt. Rückfahrt 21,45 Uhr. Rückfahrt 1,70 RM. (Rückfahrversicherung.)

29. 8. Treffpunkt 7 Uhr Straßenbahndepot Hohenburg. Wanderung: Steinbüchel.

Wir Daheimgebliebenen

Jetzt sind sie alle weg, die Urlauber, und haben es noch nicht mal für nötig gefunden, unsere Reich durch ein paar Kartengrüße aufzusuchen. Eigentlich sind wir es ja, die uns freuen können. Man braucht jetzt um den Schneider nicht mehr eine Sinaurde zu machen, weil er bei der letzten Wohnung den unerhörten Rausch geküht hat: Hoffentlich werden Sie nach der 25. Wohnung wenigstens mir soviel als Abzahlung auf Ihren Anzug schicken, daß ich damit wenigstens die Ausgaben der Porti für die Wohnung an Sie begleichen kann. Die zu Hause gebliebene Familie sagt: Endlich sind die weg von oben, nein, ist das eine himmlische Ruhe, wenn die Pisse mit ihren Jungen weg sind! Kein Stuhlgepolter, kein Gejohle, kein Geblöle. Der Hauswirt leuft auf wie ein Cosenbeller, dessen Brunnen ausgetrocknet war: Na, Gottseidank, diesmal sah ich mindestens 50 Mark Wassergeld weniger; der Vaterjunge meint: Ach, ist das schön, wenigstens einmal nicht über alle Treppen laufen zu müssen. Der Geist im Eisenbahnsteig findet so viel freie Plätze, daß er am liebsten ein paar mal dieselbe Fahrt machen möchte, nur um das Gefühl in seiner Tiefe und Länge durchkosten zu können, allein im Abteil zu sitzen.

Und wir anderen alle: Was haben wir für Sorgen, ob's morgen schön ist? Wir haben ja keine ansehnliche Mark dafür bezahlt, um möglichst weit weg zu kommen. Wir brauchen uns bei niemandem zu beschweren, daß das Bett so ungemütlich ist, wie wenn ein Hakenpaar sich zu einem Stelldichein getroffen hätte. Wir brauchen auch keine Strafmomente zu zahlen, weil wir ja nirgendwo aus Unkenntnis an einem verbotenen Platz geparkt haben, man muß zu unangenehmen Bekanntschaften nicht schon tun, um sich nachher von diesem Bekanntschaften erst in einer Kneipe erholen zu müssen. Nein, wir brauchen alles nicht zu tun, wir können uns jetzt auf den Kopf stellen (mer's verdrät), wir brauchen nicht auf die gewohnte Regelmäßigkeit zu verzichten, die Reisenden haben den Koffer und den Gewinn haben wir, die Daheimgebliebenen.

Belohnung für Berufswettkämpf-Siegerinnen

Fahrt an die See und an den Rhein.

NSD. Die Jugendabteilung der Deutschen Arbeitsfront des Osnabrücker-Ländes veranstaltet in diesen Tagen zwei Schladensfahrten für die Siegerinnen im Reichsberufswettkampf. Eine Fahrt vom 25. bis 31. Juli führt nach Bremen und Hamburg. In ihr nehmen 35 junge Mädchen aus dem Osnabrücker, die als Gau- und Ortsiegerinnen aus dem letzten Reichsberufswettkampf hervorgegangen. — Eine zweite Fahrt ab Osnabrück führt in den Gau Koblenz-Trier. In ihr nehmen 23 Mädchen teil, und zwar Reichsberufswettkämpferinnen der Gruppe „Eisen und Metall“. Diese Fahrt erfolgt unter Führung der Gaujugendbeobachterin „Eisen und Metall“ Grete Beel-Bochum.

Lauten und Gitarren: Uebungshütte Schule an der Transe: Donnerstags von 14,30 bis 19 Uhr, jugendliche Anfänger; 19 bis 21 Uhr erwachsene Anfänger; Freitag 14,30 bis 21 Uhr jugendliche Anfänger; Freitag von 20 bis 21,30 Uhr erwachsene Fortgeschrittene zum Zusammenüben mit Violoncello, Geigen, Lauten und Gitarren. — Mittwoch: von 17 bis 20,30 Uhr Mandolinunterricht, Donnerstag von 17 bis 20,30 Uhr Geigenunterricht für Anfänger.

Deutsches Volksbildungswerk.

Besichtigungen des Heimatmuseums:

1. 8. Ortsgruppe Weimar; 8. 8. Ortsgruppe Weimar; 15. 8. Ortsgr. Dörfel-Riemer; 22. 8. Ortsgruppe Weimar; 23. 8. Ortsgruppe Dörfel-Riemer, Gerthe, Gärten, Giltrop-Berg. Dörfel, Marmelshagen, Laer, Linden, Langendree, Berne, Querenburg, Stiepel, Sundern zusammen.

Besichtigungszeit von 10 bis 13 Uhr kostenlos. Anmeldungen nimmt die Verkaufsstelle, Kartumfrage 62, entgegen, wo auch jede gewünschte Auskunft erteilt wird.

Es ist ratsam, diesen Artikel aufzubewahren, um ihn zur gegebenen Zeit immer zur Verfügung zu haben.

Neue „Braune Band“-Marken

Aus Anlaß des Rennens um das „Braune Band von Deutschland“ am 1. August in München-Niem löst die Deutsche Reichspost eine beschränkte Auflage



„Braune-Band“-Marken

das im Jahre 1936 herausgegebenen Markenblattes mit der Sondermarke zu 42 Pf. herstellen.

Das Markenblatt, das mit einem von Prof. Richard Klein-Nürnberg entworfenen Ueberdruck in rot, gegen Fälschungen geschützten Farbe versehen ist, wird zum Preise von 1,50 RM verkauft. Der nach Abzug des Verteilungsaufschlags von 8 Pf. verbleibende Aufschlag von 1 RM fließt dem Kulturfonds des Rührers zu. Als Preisgebühr gilt nur der Nennwert von 42 Pf. (Gebühr für einen Einreibebrief bis 20 Gramm im Fernverkehr). Die Marke ist auch im Verkehr mit dem Ausland zugelassen. Die Markenblätter werden am 1. August bei der Sonderpostanstalt in München-Niem Neupost gegen Rückgabe des mit der Eintrittskarte versehenen besonderen Scheins abgegeben. In der Zeit vom 29. Juli bis 3. August können auch sämtliche Verkaufsstellen gegen Hinterlegung des Betrags von 1,50 RM für eine Marke Bestellungen auf das neue Markenblatt entgegen. Der Besteller erhält von der Postanstalt zunächst eine Empfangsbekundigung. Das Markenblatt wird ihm von dem Zusteller besonders überreicht. Es wird empfohlen, keine Sammelbestellungen zu machen, weil die Auflage beschränkt ist und Bestellungen auf größere Mengen geführt werden müßten. Anträge auf Lieferung des Markenblattes mit Sonderstempeln von München-Niem sind nur schriftlich an die Verkaufsstelle für Sammelmarken in Berlin 30 zu richten, ebenso Bestellungen, die verspätet aufgegeben werden. Ein geringer Teil der Auflage des neuen Markenblattes wird auch durch das Autatorium des Deutschen Landes verteilt.

Die frohen Mory

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Eine Behörde fliegt dem „Kunden“ entgegen

Schnellflugzeuge im Dienst der Hafenverwaltung

Das ist wirklich einmal etwas Neues; daß eine Behörde einen Teil ihrer Beamten in Flugzeugen, die den „Kunden“ entgegenfliegen, damit die Abfertigung auf dem Lande nachher um so schneller geht.

Ein Schiff nähert sich dem Heimathafen. Rund herum liegt die weite Wasserfläche des Ozeans und die Passagiere erleben eben zum letzten Male den Sonnenlauf auf dem Meer. Nach zehn oder zwölf Stunden, dann wird das Schiff am Pier festgemacht, die Kette ist zu Ende.

Ein Teil der Passagiere, der es nicht erwarten kann, wieder festes Land unter den Füßen zu haben, läßt sich schon an das Gepäck fertig zu machen. Die meisten jedoch haben sich diese Verhältnisse auf, bis sie wissen, daß es wirklich nur noch eine Stunde dauert.

„Bitte, Papiere fertig machen...!“

Während jedoch die Offiziere an die Passagiere heran, „Bitte, halten Sie Ihre Papiere bereit, Pässe, Zollserklärungen, soweit solche nötig sind.“

Und der Kapitän ist in seiner Mitte, über die Schiffsanreise beugt. Der Dampfer hat auch Vorrat an Bord, und schon erscheint das hierfür nötige eine Befehlsmittel, um dem Kapitän die nötige Vorrat zu bringen, die als Signal gekennzeichnet ist.

Die Passagiere sind indessen sehr erregt, daß man hier, noch mitten auf dem Ozean, die Papiere zu sehen wünscht. Sie sind noch erregt, als die Pässe und sonstigen Papiere plötzlich erscheinend werden. Am meisten erregt sind sie jedoch, als nun plötzlich am Horizont ein Flugzeug erscheint, und sich dem Schiff mit rasender Geschwindigkeit nähert.

Die fliegende Behörde.

Das Flugzeug kommt tief herüber und hat ein normales Licht über das Schiff. Und dann sehen die überraschten Passagiere, daß vom Flugzeug eine kleine heruntergelassene Kiste und daß im nächsten Augenblick an dieser Stelle ein großer Sack hängt, der schnell entpackt wird. Gleich darauf fliegt das Flugzeug schon wieder in höchster Geschwindigkeit davon, in die Richtung des Festlandes, das man in wenigen Stunden erreichen wird.

In dem Flugzeug hat sich inzwischen ein junger Mann über den Inhalt des Sacks bemächtigt. Er sortiert die verschiedenen Papiere rasch und flüchtig. Das ist die Kiste, die die Pässe der Passagiere, hier ist das Verzeichnis des Gepäcks, und das hier sind die Schiffsanreise.

Die Fahne des Deutschen Sängerbundes

Die Stadt Breslau steht im Zeichen des 12. Deutschen Sängerbundes, das die vielen Tausende von Sängern aus Deutschland und aus dem Ausland vereint. Unser Bild zeigt das alte Bundesband des Deutschen Sängerbundes nach einer Aufnahme vom letzten Sängerbundest, das bekanntlich in Frankfurt a. M. stattfand.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Die Stadt Breslau steht im Zeichen des 12. Deutschen Sängerbundes, das die vielen Tausende von Sängern aus Deutschland und aus dem Ausland vereint. Unser Bild zeigt das alte Bundesband des Deutschen Sängerbundes nach einer Aufnahme vom letzten Sängerbundest, das bekanntlich in Frankfurt a. M. stattfand.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Die Stadt Breslau steht im Zeichen des 12. Deutschen Sängerbundes, das die vielen Tausende von Sängern aus Deutschland und aus dem Ausland vereint. Unser Bild zeigt das alte Bundesband des Deutschen Sängerbundes nach einer Aufnahme vom letzten Sängerbundest, das bekanntlich in Frankfurt a. M. stattfand.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Die Stadt Breslau steht im Zeichen des 12. Deutschen Sängerbundes, das die vielen Tausende von Sängern aus Deutschland und aus dem Ausland vereint. Unser Bild zeigt das alte Bundesband des Deutschen Sängerbundes nach einer Aufnahme vom letzten Sängerbundest, das bekanntlich in Frankfurt a. M. stattfand.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Man interessiert sich insbesondere für die Schiffsanreise. Er hat große Lust vor sich liegen, wo er nun die entsprechenden Entwürfe an Hand der Abgaben, die aus den Schiffsanreisen ersichtlich sind, vornimmt. Bald darauf kommt das Flugzeug. Ein Kraftwagen steht bereit, die sortierten Papiere und die ausgefüllten Visten zur Hafenbehörde zu bringen.

Abgefertigt, noch vor der Ankunft.

Eine ganze Anzahl von Stunden später trifft endlich das Schiff im Hafen ein. Die Männer von der Hafenbehörde nähern sich, wie immer, den langsam einlaufenden Schiffen in einer Barfusse und flüchten an Bord. Aber ihre Aufgabe ist diesmal nicht, die Landung des Schiffes „abzufertigen“. Diese Abfertigung ist in längst einige Stunden vorher, dank der Mithilfe der Schnellflugzeuge, schon erledigt. Die Aufgabe der Herren von der Hafenbehörde besteht lediglich darin, dem Schiffsführer die Papiere auszugeben und die Pässe wieder an die Passagiere zu verteilen.

Der Vorteil dieser Methode liegt auf der Hand. Die Abfertigung eines großen Dampfers dauert meistens einige Stunden.

Und die Zeit wird einspariert, indem die Hafenbehörde durch einen Schnellflugzeug schon lange vorher die erforderlichen Pässe etc. in die Hand bekommt. Wenn das Schiff dann endlich ankommt, ist es von Amtswegen bereits längst abgefertigt, und die Landung ist jetzt nur noch eine rein technische Angelegenheit.

Im Jagen mit der Zeit.

Der Einkauf von Flugzeugen hat auch noch einen anderen Vorteil. Der Schiffsführer erfährt von der

Das Grenzlandtheater, das der Führer der Saarbevölkerung schenkt

Ansicht des großen Abtunmuseums im Jahre 1935 schenkte der Führer und Reichskanzler den treuen Volksgenossen an der Saar ein neues Theater, mit dessen Bau bereits im Jahre 1936 begonnen wurde, das in Saarbrücken stehen wird. Dieses Grenzlandtheater wird zu den modernsten Bühnen der Welt zählen. Die Aufnahme veranschaulicht das Modell des großen Theaters.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Zwei deutsche Gräber in Italien

Von Kurt Hübner.

Der Arm Neapels umschließt die Kirche Santa Maria del Carmine, in der die Reste des letzten Hohenstaufen liegen.

Der Arm Neapels: das ist das Schreien und Kreischen der Kinder mit den dunklen Augen, das sind die langgezogenen Rufe „Ah“ und „O“, „a, oh“ der Geisteskranken, das Knallen der Weissen aller Kutscher, das anstreifende Klappern der Schubwagen mit ihren Rädern, das ist die Freude am Kaufmann schlechthin. Dann und wann überdient alles das dumpfe Grollen der Dampfer im nahen Hafen.

Au dieser Unruhe gehören auch die lauten Farben auf diesem kleinen Platz, die großen, bunten, malten Wagen, die silbernen Fische in den dunklen Körben, die leuchtenden Tuchvorhänge der Händler und das Schreien und Rufen der Eisenhändler mit dem roten Feuer auf offener Straße.

Es scheint, als ob diese Bunttheit von dem hohen Campanile der kleinen Kirche aufgenommen würde. Seine Pfeiler und Bögen sind bereits geworden im Laufe der Jahrhunderte.

Die Kirche aber ist ganz still, durch die Fenster fällt nur gedämpft und sehr leise das Licht. Selbst die letzten warmen Farben, die der Barock hier hineingebracht, kommen nicht zum Vorschein. Vor einem Seitenaltar knien ein paar Frauen und beten.

Das Dämmern wird plötzlich von einem hellen Schein durchbrochen: vor einem Pfeiler steht ein hohes weißes Marmorbild, das Denkmal des 16-jährigen Konradin. Vor fast hundert Jahren lag es Maximilian II. von Bayern nach einem Entwurf Thorwaldsens hier errichtet.

Aber das ist nicht das Grab des letzten Hohenstaufen, der aus dem, das Grab seines Vaters umstritten, und auf der lauten lärmenden Piazza del

Der Gefangene seiner Haushälterin

Behandlung mit Whisky und Schlaftabletten.

Wenn der Steinbruchbesitzer John Skelton zu Sheffield nach seinen letzten Erlebnissen je wieder eine Haushälterin anstellen würde, dann müßte er ziemlich verrückt sein. Womit gegen Haushälterinnen im allgemeinen durchaus nichts an sich haben soll.

Die 36 Jahre alte Helena Booth, die den 70-jährigen John Skelton betreute, war ebenfalls eine schiedliche Ausnahme. Als der alte Herr neulich zu frühzeitig starb, sah sie ihre Zeit gekommen, die Verhältnisse an sich zu reißen. Nach dem Tode des Hausvaters wollte sie ihrem Vetter einarbeiten, der Doktor habe verordnet, er solle Whisky trinken, soviel er könne. Skelton befolgte auch gewissenhaft und vertrauensvoll diese „Verordnung“. Er trank helles Whisky mit Selt. Das er davon „betäubt“ wurde, versteht sich am Rande. Seitdem kam er überhaupt nicht mehr aus sich. Denn jedesmal, wenn er aufwachte, fand Helena Booth mit einem traumatischen Lächeln und einem roten vollen Glas Whisky an seinem Bette: „Das müssen Sie trinken, Mr. Skelton. Sie wissen doch, der Arzt hat's verordnet!“

Und Skelton trank achseln. Manchmal aber fand auch Mr. Booth mit seinem Scheitern am Bett: „Sie müssen das unterschreiben, Mr. Skelton.“

Die Deutsche Sängerbundesfeier, die am 12. Deutschen Sängerbundest nach Breslau kommen, werden mit dieser Gedächtnisfeier versehen, die von dem Deutschen Sängerbund herausgegeben wurde.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

ich brauche ein wenig Geld für den Haushalt.“ Und der arme unterzeichnete, ohne hinzusehen.

Dann kam der Arzt. Er war entsetzt, über die Nervosität seines Patienten und verordnete ihm Schlaftabletten. — vorsicht! zu nehmen! Mrs. Booth setzte dafür, daß er in 47 Tagen 100 Tabletten nahm. Da mit ihr der Chauffeur und noch ein männlicher Hausangestellter im Bunde waren, konnte die Booth es einrichten, daß niemand zu dem „Kranken“ gelangte. Endlich aber hatte dieser doch einen lichten Augenblick und wachte einen Brief an seine Bank hinausschmuggeln: „Bahl! meine Scherz nicht mehr aus! Ich bin in meinem eigenen Hause ein Gefangener!“ Worauf der Bankvorsteher die Polizei benachrichtigte. Als die kam, rückte die vorsichtige Haushälterin mit ihren Helfershelfern aus. Sie wurden aber alle bald ermittelt und verhaftet. Mr. Skelton ist seitdem so veranlagt und gesund wie ein Fisch im Wasser. Nur Whisky kann er nicht mehr leben.

Tafel

„Weißt Du schon, daß Kurt im Krankenhaus liegt?“

„Dah er sich also doch den gebrauchten Wagen für Hedwig Mart gekauft?“

Marko in Neapel seinen Verlust mit dem Tode durch den Verlust der Gräber.

Marko Grab ist nichts mehr übrig als eine alte zerbrochene Marmorbüste. Große schlichte Buchstaben melden den Namen und das Jahr des Todes. Erst wenn man zwei kleine Kanellen durchschritten hat, und eine kleine Tür, die diesen Stein verdeckt, aufschließt, steht man vor diesem kleinen Rest eines großen Schicksals, das über Deutschland hinwegging.

Diese Armelastigkeit verleiht nur eins: das sammetweiche dunkle Bild der Madonna des Hochaltars, das mit seinem matten Reflex auf dem Goldschmuck auf dieses unter ihm liegende Grab fällt.

Zurückhaltend, in feiner Stille, ein trauriger Gegenstand zum lärmenden Platz vor Konradins Grab, liegt der Platz vor dem Dom in Pisa, und in ihm das Grab Kaiser Heinrich VII.

Abgelassen und menschenleer sind die Gassen, die man durchgehen muß, bis plötzlich groß und breit, übermächtig in seiner Weite und archaischen Anlage der Platz mit dem Dome, dem schiefen Turm, dem hohen Baptisterium und dem Campo Santo sich öffnet. Dahinter erheben sich die Mauern des einst mehrdeckerigen Wals. Welch einsam irrt das 11. Jahrhunderts, so gelang es, die Schöpfung des 11. Jahrhunderts später dem Barock. Dieser Platz, dieser Raum singt auf Feierlichkeit.

So herrscht man den Dom. Die fünf Schiffe seines Vandalenbaus ruhen auf marmornen Säulen; die einsam in antiken Tempeln standen, wurden den Vandalen eine eifrige geistliche Kriegsbeute. Selbst das Querhaus teilen sie noch in drei erhabene Hallen.

Fast 50 Jahre waren vergangen, seit Konradin auf dem Flußufer in Neapel erbeutet, da von der Augensburger Graf, der deutsche König Heinrich VII. Mer Wera, um auf der runden dunkelroten Porzellanplatte von San Felice liegend, die

Die Medaille für die Sängerbundesfeier



Die Deutsche Sängerbundesfeier, die am 12. Deutschen Sängerbundest nach Breslau kommen, werden mit dieser Gedächtnisfeier versehen, die von dem Deutschen Sängerbund herausgegeben wurde.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

ich brauche ein wenig Geld für den Haushalt.“ Und der arme unterzeichnete, ohne hinzusehen.

Dann kam der Arzt. Er war entsetzt, über die Nervosität seines Patienten und verordnete ihm Schlaftabletten. — vorsicht! zu nehmen! Mrs. Booth setzte dafür, daß er in 47 Tagen 100 Tabletten nahm. Da mit ihr der Chauffeur und noch ein männlicher Hausangestellter im Bunde waren, konnte die Booth es einrichten, daß niemand zu dem „Kranken“ gelangte. Endlich aber hatte dieser doch einen lichten Augenblick und wachte einen Brief an seine Bank hinausschmuggeln: „Bahl! meine Scherz nicht mehr aus! Ich bin in meinem eigenen Hause ein Gefangener!“ Worauf der Bankvorsteher die Polizei benachrichtigte. Als die kam, rückte die vorsichtige Haushälterin mit ihren Helfershelfern aus. Sie wurden aber alle bald ermittelt und verhaftet. Mr. Skelton ist seitdem so veranlagt und gesund wie ein Fisch im Wasser. Nur Whisky kann er nicht mehr leben.

Tafel

„Weißt Du schon, daß Kurt im Krankenhaus liegt?“

„Dah er sich also doch den gebrauchten Wagen für Hedwig Mart gekauft?“

Marko in Neapel seinen Verlust mit dem Tode durch den Verlust der Gräber.

Marko Grab ist nichts mehr übrig als eine alte zerbrochene Marmorbüste. Große schlichte Buchstaben melden den Namen und das Jahr des Todes. Erst wenn man zwei kleine Kanellen durchschritten hat, und eine kleine Tür, die diesen Stein verdeckt, aufschließt, steht man vor diesem kleinen Rest eines großen Schicksals, das über Deutschland hinwegging.

Diese Armelastigkeit verleiht nur eins: das sammetweiche dunkle Bild der Madonna des Hochaltars, das mit seinem matten Reflex auf dem Goldschmuck auf dieses unter ihm liegende Grab fällt.

Zurückhaltend, in feiner Stille, ein trauriger Gegenstand zum lärmenden Platz vor Konradins Grab, liegt der Platz vor dem Dom in Pisa, und in ihm das Grab Kaiser Heinrich VII.

Abgelassen und menschenleer sind die Gassen, die man durchgehen muß, bis plötzlich groß und breit, übermächtig in seiner Weite und archaischen Anlage der Platz mit dem Dome, dem schiefen Turm, dem hohen Baptisterium und dem Campo Santo sich öffnet. Dahinter erheben sich die Mauern des einst mehrdeckerigen Wals. Welch einsam irrt das 11. Jahrhundert, so gelang es, die Schöpfung des 11. Jahrhunderts später dem Barock. Dieser Platz, dieser Raum singt auf Feierlichkeit.

So herrscht man den Dom. Die fünf Schiffe seines Vandalenbaus ruhen auf marmornen Säulen; die einsam in antiken Tempeln standen, wurden den Vandalen eine eifrige geistliche Kriegsbeute. Selbst das Querhaus teilen sie noch in drei erhabene Hallen.

Fast 50 Jahre waren vergangen, seit Konradin auf dem Flußufer in Neapel erbeutet, da von der Augensburger Graf, der deutsche König Heinrich VII. Mer Wera, um auf der runden dunkelroten Porzellanplatte von San Felice liegend, die

Die Drei von Trinidad

ROMAN VON LUDWIG OSTEN

(14. Fortsetzung)

Und jetzt sind bereits zehn Tage ins Land gegangen.

Heute gibt Monsieur Laubon einen großen Ball in allen Sälen des Hotels Emballageur. Jabello, seine Tochter, ist auch eingeladen.

Chetler sieht die schöne Frau am Abend wieder, als sie zusammen mit ihrem Vater, dem künftlichen, etwas korrupten Jean Laubon, die Honneurs macht.

Sie begrüßt Chetler sehr herzlich und freut sich, ihn wiederzusehen. Sie sieht ihn ins Gesicht und scheint sich außerordentlich für ihn zu interessieren.

Jean Laubon führt Mich Jannuth zu Tisch, während Chetler Jabellos Tischhüter ist.

Jennas Herz schlägt schneller, wenn sie über den Tisch schaut und Jabello mit Chetler in lebhafter Unterhaltung steht. Sie führt ein wenig Sorge, daß Jabello, die soviel schöner ist als sie selbst, ihr Chetler nehmen könnte.

Jabellos Augen glänzen, sie lacht, was man sonst von ihr kaum kennt, sie lacht laut, nicht, wie früher, nur mimisch, lautlos. Sie ist auch Chetler gegenüber nicht von der an ihr gewohnten Zurückhaltung, nein, sie tritt auf, geht aus sich heraus.

Aber hin und wieder trifft Jannuth ein verhöhlender Blick des geliebten Mannes, der das kleine Herz beunruhigt und beruhigt.

Chetler spürt, daß Jabello gegenüber dem letzten Zusammenstoß verändert ist. Sie ist jetzt nicht die Weltkugel, die er ein junges Geschöpf, das gern lacht, und in ihren Räufelungen ist mit einem Male etwas Suchendes, eine geheime Unruhe. Etwas ... Verändertes!

Er spürt es noch stärker, als er am Abend mit ihr tanzt, nicht nur einmal, nein, öfters.

Sie steigt fester in seinem Arm, wenn er sie über das Becken führt, alles ist gelöst, weicher an ihr, und oft überläßt ihn das Kitzeln in ihren Augen. Chetler wird unruhig. Er liebt Jannuth. Die schöne Frau an seiner Seite empfindet er zwar als demütigungsmittel, aber seinem Herzen steht sie uferlos fern.

„Ich habe mir einen neuen Wagen in Paris gekauft!“ sagte Jabello plötzlich. „Haben Sie morgen einmal mit mir aus?“

„Sehr gern, wenn Sie gelassen, daß ich Mich Jannuth mit zu der Ausfahrt bitte?“

Jabello lacht, und eine leichte Erregung schwingt in ihrer Stimme, als sie fragt: „Warum Mich Jannuth ...?“

„Sie ist die Tochter meines Chefs ... und ich bin Angestellter der Ruth A.G. Sie werden verstehen, wie ich das meine.“

Jabello lacht nervös auf.

„Ich ... sind Sie korrekt, Herr Mac Donnell?“

„Das ist meine Stärke, Mich Jannuth.“

„Gut ... ich bin ja mit Mich Jannuth befreundet. So ist mir angenehm.“

Im Laufe des Abends stellt Arlette Bourin Jabello. Er tanzt mit ihr, seine Augen sind fixiert.

„Was hältst du mit Chetler Mac Donnell?“ fragt er leise.

„Bist du nicht zufrieden?“ wehete Jabello ab und wird bloß. „Was soll ich mit ihm haben? Ich sehe ihn zum zweitenmal in meinem Leben. Und genau wie das erste Mal in der Öffentlichkeit. Und was geht es dich an?“

„Was es mich angeht? Hast du vergessen, was du mir versprochen hast? Nahe ich nicht alles eingeleitet, weil ich dachte, daß ich dich gewinnen will? Was nicht alles einig zwischen uns?“

„Ja!“ sagt sie finstern. „Aber ... ich bin die Tochter meines Vaters. Die Firma hat das erste Wort.“

„Was hat das mit Chetler zu tun?“

Chetler ist Ruths Genie! Du bist sehr tüchtig, Arlette, aber Chetler Mac Donnell drückt dich an die Wand. Du weißt, daß Vater besonders im Osten engagiert ist und dort die großen Geschäfte gemacht hat. Das Gebiet ist jetzt mit einem Male wie verschlossen!

„Er hat den Nanjing-Auftrag! Ich gebe zu, ein fetter Auftrag, aber ...“

„Das ist nicht alles. Nanjing hat ihn weiterempfohlen. Die anderen chinesischen Stellen interessieren sich für Chetler, der ein ... ganz großer Fachmann ist. Er wird uns das Chinagebiet sperren! Er hat das Zeug dazu. Seine Art liegt dem Chinesen. Er ist ruhig und sicher und hat Geduld. Und nicht nur China ... nein ... sogar nach Indien, nach Persien greift er über.“

„Ich weiß alles, aber ... was willst du davon ändern? Hast du einen Auftrag, Monsieur Laubon?“

„Nein, Papa hat mir lediglich auf die Seele gebunden, daß ich mich um Chetler kümmere. Es sei gut, wenn ich ein wenig freundschaftlich mit ihm ins Geschäft käme. Das müßte Papa! Und das tue ich!“

„Und ... wenn er sich in dich verliebt? Wenn

... er gar ... so übersteigert wäre, dich zur Frau zu wollen, was würdest du dann tun?“

„Ich werde nie heiraten!“ sagt sie kurz.

„Jabello!“

„Ich will nicht heiraten!“ entgegnet sie geäußert. „Wir sprechen noch darüber. Ich habe noch Zeit. Im übrigen brauchst du dir um die Firma keine Sorgen zu machen. Es ist dafür gesorgt, daß die Räume Chetler Mac Donnells nicht in den Himmel wachsen.“

Jabello erschrickt und läßt Bourin am Arm. „Was ... willst du damit sagen?“

„Nichts ... als daß mir uns doppelt regen werden!“ entgegnet er gleichgültig.

„Was hältst du vor? Du willst etwas gegen ihn unternehmen?“

„Natürlich, wie kommt es dir? Hast du Sorge um ... Chetler?“

„Ich will nicht, daß ... daß er durch unanständige Mittel zu Fall gebracht wird.“

Bourin nickt nachlässig die Achseln. „Was ist anständig und was ist unanständig im Kampf um Millionen? Man muß sich rücksichtslos rühren, wenn man nicht an die Wand gedrückt werden will.“

Jabello will sofort antworten, aber da tritt Jean Laubon zu ihnen und sagt ruhig: „Ich glaube, Jabello, es wird gut sein, wenn du dich einmal wieder mehr unseren Vätern widmest.“

Dann wendet er sich an Bourin und schließt etwas vorlegen: „Sie nehmen es mir nicht übel, Monsieur Bourin, daß ich Ihnen Jabello einführe, aber ... ich möchte etwas mit Ihnen besprechen.“

„Aber ich bitte, Monsieur Laubon! Ich liebe Ihnen zur Verfügung!“

Jannuth langst eben mit dem englischen Baronet James Mac Donnell, einem Manne Anfang der Vierzig, groß und schlank, schlitz, ganz die Sportfigur des Engländers. James Mac Donnell ist ein passionierter Polospieler.

Er gehört zu den kühnsten Göttern des Hauses Ruth und gilt als Freund des Hauses und erster Berater um Jannuth.

James Mac Donnell ist der Erste der seit vierzig Jahren in China verweilenden Lord Chel Mac Donnells. Das Gerücht hat die Todeserklärung des englischen Lords bisher abgelehnt; hat aber ausgesprochen, daß der Baronet die Nachfolge des ihm im Todesfall Lord Chel Mac Donnells zutreffenden Vermögens hat.

Als leinzeitig der alte Peer plötzlich England verließ — er war damals schon achtundfünfzig Jahre alt

— und nach China ging, da galt Sir Mac Donnell als ruiniert. Die Prüfung seiner Verhältnisse ergab ein wenig glänzendes Bild. Außer einem stark belebten Grundbesitz fand man nur ein tüchtiges Hotel, Schulden und amerikanische Kupferaktien im Wert von achtunddreißigtausend Pfund. Die aber kaum ein Reichtum davon wert waren.

Aber dann kam eine Wandlung durch den Krieg. Die Kupferaktien stiegen ins Gigantische. Sie waren mit einem Male wieder vierzigtausend Pfund wert. Der sehr tüchtige Vermögensverwalter Sir Mac Donnell, der von der Regierung eingeleitet worden war, benutzte diesen Glücksfall, ließ die Schulden ab, entlastete den Grundbesitz und arbeitete so geschickt mit dem Gelde, daß der Grundbesitz heute schuldenfrei war, daß er sich vergrößert hatte, und daß ein Kapital von hundertdreißigtausend Pfund da war, dessen Erträge dem jungen Baronet zugeflossen wurden.

„Sie haunnen, Mich Jannuth, daß ich hier plötzlich auftauche. Wir hatten ein Polomatch in Courbiens, und ich habe die Gelegenheit benutzt, Sir Mortimer und Ihnen guten Tag zu sagen.“

„Ich freue mich, lieber Mac Donnell ... nein ... ich habe mich verprochen, Mac Donnell!“ Jannuth verbeugte sich schnell und hatte Mühe, ihre Beilegenheit zu überbergen.

„Die Kanone wie Ihr vorzüglicher Chetler Mac Donnell bin ich nicht.“

„Donnell und Donnell klingt ähnlich.“

„Allerdings ... haben Sie übrigens schon einmal etwas Näheres über Chetler Mac Donnells erfahren gehört?“

„Nein. Ich weiß nur, daß seine Eltern seit Jahren tot sind und daß nur noch sein Großvater im königlichen Hospital Chelsea lebt!“

„Aha, unter den Veteranen!“

„Ja, er hat leinzeitig unter Lord Pitt Rivers im Sudan gekämpft. Das ist alles, was ich von Chetler gehört habe.“

„Wenn man ihn ansieht, hat man eigentlich das Gefühl, daß er ... aus den besten Gesellschaftskreisen stammen müßte.“

„Ja, aber es ist doch nicht der Fall. Er kommt schenbar aus kleinen Verhältnissen. Sein Vater war Clerk, nichts anderes. Manchmal Menschen ist eben angeboren, was der andere durch eine Erziehung nicht bekommen kann.“

„So ist es, Mich Jannuth!“ stimmt ihr der Baronet höflich, aber desinteressiert zu.

Chetler lernte den Baronet James Mac Donnell auch kennen und unterhielt sich sehr anregend mit ihm. Der Baronet zeigte großes Interesse für seine Familie, und Chetler berichtete ihm das wenige, was er selbst wußte.

Im übrigen wußte ich Ihnen etwas ganz Besonderes mitteilen, Sir. Mein Großvater ... er war auch ein Mac Donnell, also mit zwei eil, nicht mit zehn am Schluß.“

„Das ist wirklich originell. Man möchte annehmen, daß Ihr Großvater aus ganz besonderen Gründen seinen Namen änderte. Ich würde gar nicht, daß dies in England überhaupt möglich ist.“

„Doch, es ist möglich. Es muß möglich gewesen sein, denn die Änderung ist erfolgt. Was für Gründe damals meinen Namen leiteten, das weiß ich nicht. Es interessiert mich auch wenig. Vergangenheit und Zukunft sind zwei Konstanten, die in meiner Lebensrechnung nicht stehen. Ich halte es mit der Gegenwart.“

(Fortsetzung folgt)

Jan von Werth

Ein Reiterroman von Franz Herwig

Abdruckrechte durch Verlagsanstalt Mosaik, München

(28. Fortsetzung)

„Wir wollen's allein zwingen, Stoenet!“

„Aber er ...“

„Ja, Maria reichte in der rechten Faust sein funkelndes Brustkreuz empor und rief: „Für Maria und Bagern!“

Aber ihn überdachte der milde Rarm der Soldatenknebeln:

„Was, Jan von Werth!“

Die armlangen Trompeten bliesen.

„Formiert!“ — „Los!“ — brüllte Jan und ließ voran, die Standarte knatterte an seiner Seite. Er hörte das gemauerte Trummeln der hundertstündigen Verbeule — fünfhundert Schritte vor ihm lag die schwarze Eisenmaße der Schweden heran; er sah einen gelben, unartikulierten Schrei aus, und in das unendliche Klappen der Kürassierhelme riefen seine Trompeten ihren Schicksal:

„Werth — Werth!“

Dann war ein ungeheures Knachen, ein Kreischen, Brüllen — und aus diesem Getöse quoll in jedes rechte Reiter's Kopf der hellleuchtende Wahn, der den Ruch des Geigers, seine Parole schalt und ihn läßt macht, wie ein Gott zu parieren und zu hauen.

Solche Reiter hatten die Schweden noch nicht vor der Klinge gehabt. Ihr Regiment war erschmettert, es war kein „Gott mit uns!“ ein paar mal gebrüllt hatte. Wer Lust hatte, ließ seinem langbeinigen Gaul die Sporen klingen in die Weichen, und der preßte hoch und davon. Wer Ehre im Reide hatte oder aus dem Gemühte sich nicht freimachen konnte, fiel, denn Farden —?

Jan hielt, nahm den Degen in die Linke und schlenkerte mechanisch die im Kampf des Griffes erhaltene Rechte. Dabei sah er sich um. Aus dem Zentrum rief Karl von Lothringen vor mit dem spanischen Terzolo. Vor ihnen verkehrten die Baumungsmellen von Bernharbs berühmter weißer Brigade. Die gelbe schwedische Richte an. Da leuchtete Jans Gesicht, und über seinem knochen, halb geöffneten Mund bebte der Schwallert.

„Formieren!“

Und seine Trompeten riefen die ungarischen und französischen Reiter herbei. Sie sagten ihnen, den

Ungarn standen die Rabenfedern hoch aus der Mähne. Die langen Schilffenzöpfe der Kroaten flogen im Sturm des Ritts. Und die vereinigte Masse der drei Regimenter schwenkte im Galopp hoch links und hoch in die weichen, schwebenden Muskettiere; da gab's kein Halten. Dann auf die kompakten Regimenter hin, vor deren Front die Pikeenier sprangen, die groß auf ihren Spieße gegen den rechten Fuß gestemmt, inbald die Musketiere über die Geduckten feuerten mit der ganzen gefährdeten Ruhe und Sicherheit schwedischer Veteranen. Da überschlugen sich Werth'sche Säule, viele bäumten sich auf, aus Instinkt vielleicht, oder weil ihre Reiter in die Ägeln griffen.

Der Abbe stand in seiner ganzen schlanken Länge in den Ägeln; dann ließ er das Kreuz fallen, und aus der schwarzen Soukane schob der blanke Ruch eines gezogenen Säbels.

„Für Maria und Bagern!“

„Werth — Werth!“

Und dann waren sie heran: die Rufe der milben Säule schlugen auf schwedische Helme, und die mit ihren langen Ruten und klumpigen Muskettieren wehrlosen Geßeln fielen und fielen, hingen Werth'schen Pferden in den Ägeln und meckerten sich mit Häuten und Kolben und Dolchen, nicht mehr um Sieg, nur noch ums Leben.

In dieses Morben stießen die Regimenter Karls von Lothringen. „Weiter, Jan! Die schwedische Batterie dort drüben!“ — „Bereit!“ — „Und auf Kanonen!“ —

Er zog seine Reiter im Schritt eines Wäldchens etwas höher hinauf und hoch dann aus der Flanke los. Drei, vier der langen, klumpigen Ungeheuer bekamen sie noch herum, aber ihre Schiffe waren die letzten Schritte der sterbenden Batterie.

Und weiter! Weiter!

Überall war schwedischer Rückzug, und wo die Werth'schen Reiter aufstiegen, wurde er unnötig. Ruch. Kein Ruch wartete den Stolz ab. Wenn die Reiter ihr schreckensbelebendes „Werth — Werth!“ brüllten, fielen die Wägen zu Boden, und wer ein Geschütz sah, ließ hinein.

Aus einem Bauernhause knatterte es noch. Jan ließ abhaken und klumpen. Als die Torflügel brechend ineinanderfielen und Jan als erster aufsprang, ließ er

auf Horn — auf Horn, den Feldmarschall. Der hielt seinen Degen mit dem Griff abwärts und logte mit heiserer Stimme:

„Es hat keinen Zweck mehr.“ Ich bin Euer Gefangener. Wer seid Ihr?“

Jan war kalt um zwei Kopf kleiner als der General, aber er warf sich mächtig in die Brust und verneigte sich mit Anstand.

„Werth“, sagte er, und um seinen Mund zuckte es von niedergeschallener Freude.

„Ihr seid der Werth? Wollte lieber, ich hätte Euren Degen, als daß Ihr meinen habt.“

„Kriegsloß, Herr Feldmarschall“, sagte Jan und ging hoch neben ihm her. „Ja, Maria liegt am Gaul, und ich den Gelangenen aufhaken. Dann ritten Jan und Horn langsam der Höhe zu, denn die Schlacht war aus.

„Zwei Tage später war Dankgottesdienst in Nordlingen angelaut. Vor St. Georg standen Rad an Rad die eroberten schwedischen Geschütze aufzufahren. Sie umlagerte die farbige Menge der Offiziere.“

Der Fürst Maximilian, der lebte in einer blauweißernen Kutsche, feierlich dahergefahren kam, hing müde aus, und als er Jan sah, der ein wenig abwärts hand, winkte er ihn zu sich heran.

„Meist Kanonen, Werth“, sagte er und hob mahnend die Rechte. „Und überhebt Euch nicht. Ich habe Euch zum General ernannt, aber Euer Heber-eifer hätte auch leicht üble Folgen.“

In diesem Augenblicke kam rasch ein schlanker, grechlicher Jüngling heran, des Kaisers Sohn, Ferdinand von Ungarn.

„Grüß Gott, lieber Werth!“ rief er laut, und im Heberdrehung umarmte er den kühnen, kleinen Jan. „Euch dankt die gemeinsame Sache den Sieg, Euch und dem Herrn Herzog von Lothringen! Lieber Bruder“, rief er dem Herzog zu „umarmt Euch!“

„Athen'schen Götter!“ sagte Karl.

Maximilian ward grüßlich dabei.

„Dem Herrn Herzog von Lothringen sind die zweiundzwanzig Kanonen in die Hand gekommen. Die mein General Werth erobert hat“, sagte er kühn.

„Zweihundertachtzig Kanonen“, sagte er kühn. „Aber die Kanonen von Frankreich, der ich sie mit Werth'schen Kanonen schickte, wird meinen vorzuziehen.“

„Wieder eigenmächtig, der Werth“, knurrte der Fürst und ging ohne ein Wort davon.

Die Dankmesse begann. Vor dem Altar stand der Feldmarschall, Jole Maria, und gelehrte. Seine hohe, bestaunswürdige Gestalt kniete und neigte sich und schritt mit fürstlichem Anstand.

Dann legte die Dage aus. Rallend erhoben sich die Wägen der Reiter, die den gewaltigen Raum füllten, und standen wie eine Meerflut von Eisen. Dautlose Stille.

„Jole Maria hoch langam die Arme, und bis in den fernsten Winkel der Gemäße drang seine bedehende, helle Stimme:

„Te deum lau —“

Bumm! Der erste Kanonenschuß verdrängte, als könnte er die Zeit nicht ermarren, das Wort. Sofort blühten die jubelnden Gefänge der Gloden aus den Türmen, die Dage! lekte mit unheimlichem Grollen in und schlang sich in jubelnder Ranz zu den Wäldern, und die von Pulverqualm und Siegesgeheim heilerten Reiterreihen fielen ein:

„Te dominum confitemur, Te aeternum Patrem Omnis terra veneratur!“

Und wenn zwischen den einzelnen Versen für einen Augenblick der Klang schwieg, schlugen die Stimmen der Gloden hinein und das Donnern der Kanonen.

„Gib Gott deinem Volk und segne dein Erb. Und reitere sie und erhebe sie in Ewigkeit!“

Jan hatte seinen Schwallert zwischen den Ruten, und er sah hart mit freuten Augen geradeaus auf Jole Maria, der am Altar kniete.

„Es stimmen die Lampen im Hochzeitschloß.“

Von dem Donnerstags des Sieges bei Nordlingen, der in ganz Europa widerhallte, drang kein Laut in die tote Einkamkeit des Kaisers in der Himmelstempel zu Paris. Es gelang nicht mehr, mit ihrer Heiterkeit und Aufrichtigkeit ein Lächeln auf das hell trüben Gesicht Marie-Annes zu locken und zu beleben, der die Mädchen sehr häufiger als früher heimlich, land ein seltsames Wohlgefallen daran, durch Gähnde und beschwefte Worte des Herz der jungen Gräfin Spure noch mehr zu verlieren. Er sah dann lächelnd und sah auf die großen Tropfen, die unauflöblich den Augen Marie-Annes entfielen. Er wünschte sich die Möglichkeit, dieses reine und lebende Geschöpf noch tiefer zu verliehen, und dieser Wunsch wurde lächlich so stark in ihm, daß er läßt und mit Offenheit von der Liebe zu sprechen begann. Die er für sie zu empfinden begann. Er hatte die Gewohnheit, daß Marie-Anne zu beden begann; es schien ihm, daß er ein Vögelchen in der Hand hatte und langsam und feil die Finger um den weichen, zuckenden Körper schloß.

(Fortsetzung folgt)

Groß

Schützenfest
Wer erringt die Wunde

Nach längerer Bau- schäuserverein. Eine Großveranstaltung. Das diesjährige Schützenfest wird mit einem Schützenfest am Samstag, dem 14. August, dem 16. August, Stadtschützenfest 2 der Schützenvereine abwechselnd wird.

Einem geräumigen Festzelt ein entsprechender Ruch. Hier dieses Festzelt ist das erste, das seit 1870 in der Stadt errichtet wurde. Es ist ein Schützenfestzelt, das in der Stadt errichtet wurde. Es ist ein Schützenfestzelt, das in der Stadt errichtet wurde.

Ein Schützenfestzelt, das in der Stadt errichtet wurde. Es ist ein Schützenfestzelt, das in der Stadt errichtet wurde. Es ist ein Schützenfestzelt, das in der Stadt errichtet wurde.

Ein Schützenfestzelt, das in der Stadt errichtet wurde. Es ist ein Schützenfestzelt, das in der Stadt errichtet wurde. Es ist ein Schützenfestzelt, das in der Stadt errichtet wurde.

Ein Schützenfestzelt, das in der Stadt errichtet wurde. Es ist ein Schützenfestzelt, das in der Stadt errichtet wurde. Es ist ein Schützenfestzelt, das in der Stadt errichtet wurde.

Ein Schützenfestzelt, das in der Stadt errichtet wurde. Es ist ein Schützenfestzelt, das in der Stadt errichtet wurde. Es ist ein Schützenfestzelt, das in der Stadt errichtet wurde.

Ein Schützenfestzelt, das in der Stadt errichtet wurde. Es ist ein Schützenfestzelt, das in der Stadt errichtet wurde. Es ist ein Schützenfestzelt, das in der Stadt errichtet wurde.

Ein Schützenfestzelt, das in der Stadt errichtet wurde. Es ist ein Schützenfestzelt, das in der Stadt errichtet wurde. Es ist ein Schützenfestzelt, das in der Stadt errichtet wurde.

Ein Schützenfestzelt, das in der Stadt errichtet wurde. Es ist ein Schützenfestzelt, das in der Stadt errichtet wurde. Es ist ein Schützenfestzelt, das in der Stadt errichtet wurde.

Ein Schützenfestzelt, das in der Stadt errichtet wurde. Es ist ein Schützenfestzelt, das in der Stadt errichtet wurde. Es ist ein Schützenfestzelt, das in der Stadt errichtet wurde.

Ein Schützenfestzelt, das in der Stadt errichtet wurde. Es ist ein Schützenfestzelt, das in der Stadt errichtet wurde. Es ist ein Schützenfestzelt, das in der Stadt errichtet wurde.

Ein Schützenfestzelt, das in der Stadt errichtet wurde. Es ist ein Schützenfestzelt, das in der Stadt errichtet wurde. Es ist ein Schützenfestzelt, das in der Stadt errichtet wurde.

Ein Schützenfestzelt, das in der Stadt errichtet wurde. Es ist ein Schützenfestzelt, das in der Stadt errichtet wurde. Es ist ein Schützenfestzelt, das in der Stadt errichtet wurde.

Ein Schützenfestzelt, das in der Stadt errichtet wurde. Es ist ein Schützenfestzelt, das in der Stadt errichtet wurde. Es ist ein Schützenfestzelt, das in der Stadt errichtet wurde.

Ein Schützenfestzelt, das in der Stadt errichtet wurde. Es ist ein Schützenfestzelt, das in der Stadt errichtet wurde. Es ist ein Schützenfestzelt, das in der Stadt errichtet wurde.

Ein Schützenfestzelt, das in der Stadt errichtet wurde. Es ist ein Schützenfestzelt, das in der Stadt errichtet wurde. Es ist ein Schützenfestzelt, das in der Stadt errichtet wurde.

1022

Aufführung der „Walfüre“ in Gegenwart des
Aübrers

In derlei Gemeinschaft mit dem überall führenden Dirigenten wirkten die Sänger aufeinander ein. Franz Böhmers hatte Riga vor den Augen aller. Damit flügelte der Künstler frei viele Jähren aus den bevorstehenden Kräfte der Bauteurer Reichweite, schied, seinen früheren Erfolgen einen neuen Triumph hinzu. Der vollständige Eindringlichkeit schafften die Übergehungung zum Höhepunkt der Leistungen. Die Frauenrollen waren wieder mit dem glanzvollen reizvollen Maria Müller (Siegelinde), Frieda (der Bräutlinde) und Margarethe Hofe (Ida) besetzt. Selbst neben vielen vollendetsten Schwestern nahm Rudolf Bodemann als solen eine Sonderstellung ein, denn der Künstler schuf mit seinem ebenso Kanonischen wie umfangreichen Seldenshorizont sowohl den typischen Erweichung Mannern wie auch die Mächtige Geländigkeit der farbigen Episoden in vollendetster Stille. Die kleineren Rollen waren mit Gudmischmann als furchterregendem Hundung und dem kraftvoll abgemessenen Matzken-Ensemble tragisch besetzt.

1893. Berlin, 28. Juli. (Drabth.) In Kro-
nberg (Eifel) ist die „Germann-Göring-
Weichersschule für Malerei“ errichtet worden; sie ist
dem Schirmherrn, dessen Namen sie trägt, un-
mittelbar unterstellt. Vom Leiter der Weichers-
schule der Ministerpräsident Generaloberst Göring
und Maler Professor Werner Feiner, Mitglied
der Preussischen Akademie der Künste, berufen.
Zweck und Ziel der Weichersschule, die in
den besten Vorstich sein soll, setzt eine vom Mi-
nisterpräsident geleitete Satzung auf. Die Besingung
besteht, nach Lehren und lernen darf. Die Auf-
sicht steht, demselben Wesen in der Kunst Aus-
zuweisen. Das Ziel ist erreicht, wenn
Lehrer und Schüler den Grund für eine deutsche
Kunstschule unserer Zeit gelegt haben, die an eine
alte Vergangenheit anknüpft und werthvolles
an kommende Geschlechter weitergibt.

1918 Berlin, 28. Juli. (Drath.) Zu Ehren türkischen Ministers der öffentlichen Arbeiten Ali Tinnaka veranstaltete Reichsminister Dr. Brüggemann im Namen der Reichsregierung im Hause der Klinger ein Abendessen, an dem der türkische Minister Hamdi Arpag, Unterstaatssekretär Ali Ruzgulu, die Herren aus der Begleitung Minister Ali Cettinoglu, Mitglieder der zur Zeit in Berlin weilenden türkischen Wirtschaftsdelegation sowie die Angehörigen der türkischen Botschaft mit Damen teilnahmen. Von deutscher Seite währende der Veranstaltung von Staat, Partei und Wirtschaft mit ihren Damen anwesend.

Paris, London, 28. Juli. (Druckf.) Gerichte, die von einem Aufschlag auf das englische Königs-
gut in Belfast wissen wollen, sind vollkommen
der Luft gegriffen. Tatsache ist ledig-
lich, daß zu der Zeit, als sich der König in der
Zustalt befand, einen halben Kilometer entfernt
eine Gasexplosion ereignete. Durch diese
Explosion wurden im Umkreis von 50 Metern
mehrere Fensterheben zertrümmert.

Ueberraschendes Revisionsergebnis in Raizo.
 Raizo, 28. Juli. (Zürcher.) Dieser
 Tage ist im Nationalmuseum von Raizo
 eine Bestandsaufnahme vorgenommen wor-
 den, die zu einem überraschenden Ergebnis geführt
 hat. Man mußte feststellen, daß eine große Anzahl
 Altartefakte, darunter über 1000 Stei-
 netten und über 4000 Schmuckstücke,
 fehlen. Diese Gegenstände sind im Laufe mehrerer
 Jahre abhanden gekommen. Es sind Untersuchungen
 angedrängt worden, die diese Angelegenheit klären
 sollen.

entquollen dem Abzug starke Flammen und schwarze Rauchwolken. Die Maschine kürzte dann senkrecht in ein Kartoffelfeld. Teile des Abzugzeuges wurden 30 bis 50 Meter weit fortgeschleudert. Bauern, die in der Nähe der Unglücksstätte auf dem Felde gearbeitet hatten, eilten sofort herbei, um den Insassen zu Hilfe zu kommen. Jedoch war es bereits zu spät. Die vierzehn Insassen waren verbrannt und durch den Aufprall der schweren Maschine zum größten Teil sichtlich verstümmelt.

DM. Nichtenfels (Oberfranken), 28. Juli. Am Mittwoch früh ereignete sich auf der Staatsstraße bei Trieb vor der Bahnbrücke Michelau ein schweres Verkehrsunfall. Ein Personenvagen kam infolge Versagens der Steuerung von der Fahrbahn ab und stürzte die Böschung hinunter. Zwei Personen wurden getötet, mehrere verletzt.

RENN Dortmund, 27. Juli. (Draht.) Bei der Polizei zeigte die Ehefrau des Wilhelm H., der in der Kesslingstraße in Dortmund ein Haus besitzt, an, daß sie am Abend bei ihrer Verheirath in ihrer Wohnung einen Brand entzünd habe, der aber wieder gelöscht sei. Ihr Ehemann sei an dem Abend von einer Reise zurückgekehrt und habe sie zur Polizei geführt, um Anzeile zu erhalten. Die hinzugerufenen Polizeibeamten sahen, daß auf dem Küchenbänk ein Feuer gebrannt hatte, das aber vorzeitig wieder verlöscht war. Der noch in der Nacht hinzugezogene Beamte der Brandermittlungsstelle stellte fest, daß eine versuchte Brandstiftung in Tateinheit mit versuchtem Versicherungsbetrug vorlag. Die Küchenbänke, der Fußboden in der Küche und im Schlafzimmer, die Oberbetten und der Niederbänk waren mit Benzinöl und Petroleum befüllt. Frau H. ist geblüht. Die Eheleute, die gegen Brandbuben versichert sind, wurden verhaftet.

Reppen, 28. Juli. (Droht.) In Böen bei Rönningen ist der Kaufmann Peter R. auf grausige Weise ums Leben gekommen. Man fand ihn an dem umweit seines Hauses vorbeifließenden Bach mit durchschnittenen Kehle tot auf. Neben ihm lag die Sense, mit der er kurze Zeit vorher Roggen gemäht hatte. Die näheren Feststellungen erwarten, doch er bei der Arbeit verunfallt ausgerufen und in den Bach hingabegleiteten. Hierbei muß es so unglücklich zu Fall gekommen sein, daß ihm die Sense den Hals durchschnitt.

Der vierjährige Scheich Mohammed Ben Rahum hat
keine Sorgen. Nichts macht ihn glücklich, weder
ein prachtvoller Sommerhit, noch seine Pferde und
Autos, seine Götter und Tempelpiraten, die er, europäisch
erzogen, in das Bild seiner Deimor eingeffigt hat.
Er füllt sich einlam und will heiraten. Nun wäre
nichts leichter getan als das, denn man kann sich
denken, daß mehr als eine Wandin bereit sein
würde, in den prächtigen Palast einzuziehen. Aber
Mohammed ist, wie alle jungen Männer, eigenfummig.
So nachhat, daß die europäifche Erziehung auf ihn
eingewirkt, als daß er sich entfehlen könnte, eine
Frau feines Rames heimzuführen. Nein, fein Be-
langen geht dahin, eine Englänferin zu heiraten.
Dann wäre der Traum feines Lebens erfüllt, meini
er und fchließt feinen Freunden begeistert, was er

RZND Bielefeld, 28. Juli. (Drahtb.) Zwischen Bielefeld und Herford ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, der ein Todesopfer und mehrere Schwerverletzte forderte. Ein aus Düsseldorf kommender, mit sechs Personen besetzter Kraftwagen aus Wotho (Wefer) fuhr gegen einen Straßenbaum. Bei dem Anprall wurde die 18jährige Lette Meier auf der Stelle getödtet. Der Fahrer des Wagens, dessen Sohn und Tochter und eine weitere Insassin wurden verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Die bisherigen Ermittlungen haben ergeben, daß der Fahrer ganz allmählich von der Bahn abgewichen ist. Daraus schließt man, daß er aus Uebermüdung am Steuer eingeschlafen war.

RUNS Münster, 28. Juli. (Stadth.) Weinend erzählte die 22jährige Anna Hienkämper aus Hiltberg dem Schwurgericht, daß sie im vorigen Sommer auf dem Wege zwischen Hattum und Hiltberg von einem fremden jungen Mann dazu gezwungen worden sei, ihm zu Willen zu sein. Daß sie Mutter wurde, habe sie erst gemerkt, als das Kind am 7. Februar dieses Jahres geboren wurde. In ihrer Verzweiflung sei sie nach der Geburt des Kindes aus ihrer Kammer herunter in die Küche gelaufen, habe ein Messer geholt und dann Hiltlings auf das Rückenmark eingeschossen, das entseelich schrie. Dann sei sie zur Waschküche gegangen, habe das Messer gereinigt und es auf seinen Pfah zurückgelegt. Das Schwurgericht glaubte der Angeklagten nur einen Teil ihrer Erzählung, hielt ihr aber zugute, daß sie im Augenblick der That nur vermindert zurechnungsfähig gewesen sei. Deshalb traf sie auch nicht die ganze Schwere des Gesetzes. Allerdings werden die neun Monate Gefängnis der unumstößlichen Kindesmutter zum Bewußtsein bringen, welch schreckliches Verbrechen sie beging.

Wohn h. Köln, 28. Juli. (Strath.) Bei Spich kam ein Verlonenkrastmoogen ins Schleudern und stürzte um. Von den Insassen wurde eine Frau, Mutter von acht noch kleinen Kindern, auf der Stelle tödtet. Drei weitere Insassen erlitten nur geringe Verletzungen.

Auf Anordnung des Oberbefehlshabers des Heeres wurde für die Offiziere die Feldbinde wieder eingeführt, die in der Vorkriegszeit bei repräsentativen Anlässen zur Offiziersuniform getragen wurde. Auch die neue Feldbinde wird zum Parade- und Reibetrag, sowie zum Dienstanzug in den Fällen getragen, in denen die große Ordensschnalle vorgeschrieben ist. Ferner wird sie zum großen Gesellschaftsanzug getragen. (Siehe Bilderbogen 2).

DRB Newyork, 28. Juli. (Zunkspruch.) In Anbetracht im Staat New Jersey wurde kürzlich ein Jugendlager des Amerika-Deutschen Volksbundes eröffnet, in dem 300 deutschstämmige Jungen und Mädchen während der Sommermonate zur Erholung untergebracht sind. Der lattam bekannte jüdische Deher und Kongreßabgeordnete Samuel Dickstein und seine jahrelangig unbedeutenden Genossen erheben nunmehr unflämige Behauptungen, daß dieses Jugendlager „ein neuer Mittelpunkt unterirdischer und die Sicherheit der Vereinigten Staaten gefährdender Propaganda“ sei. (!) Sie verlangen deshalb vom Kongreß erneut eine amtliche Untersuchung aller „amerikanischden Spionagesysteme“ und lasten dem Kongreß eine Liste mit den Namen von 46 Deutschamerikanern und Reichsdeutschen vor, die sich nach der Behauptung Dicksteins als Agitatoren herorgehen haben sollen. Dieser Verwurf des Juden Dickstein, eine neue Hehrampagne gegen das Dritte Reich zu entstellen, darf in seiner Bedeutung nicht übersehen werden. Es ist vielmehr anzunehmen, daß alle vorurteillosen Amerikaner der Unhaltbarkeit der unflämigen Behauptungen Dicksteins erkennen werden. Im übrigen hat bereits der Präsident des Amerika-Deutschen Volksbundes, Fritz Kuhn, an den Sprecher des Repräsentantenhauses ein Telegramm geschickt, in dem er als amerikanischer Bürger eine Unterbindung des Volksbundes und seiner Lager verlangt, um den Unfläm Dicksteins ein für allemal zu beenden.

Die Zahl der im Juni in der deutschen Industrie geleisteten Arbeitsstunden ist infolge der Sommerpause von 1.277 Mrd. Stunden auf 1.203 Mrd. zurückgegangen. Sie ist damit immer noch um 100 Mill. Stunden größer als im Juni 1933. Daß dieser Rückgang im wesentlichen nur eine Reduzierung der Betriebsbeschäftigung war, zeigt die Tatsache, daß die Zahl der beschäftigten Industriearbeiter trotzdem angenommen hat, und zwar ist der Index (1936 = 100) von 108,9 im Mai auf 109,5 im Juni gestiegen. Die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit ist von 7,78 Stunden im Mai auf 7,62 im Juni gesunken.

Die Badische Bundeselectricitätsversorgung, A.G. (Badenerwerke) hat mit 600.388 Watt, Kilowattstunden eine Zunahme ihrer Gesamtstromabgabe um 29,9 p. h. zu verzeichnen, die stärke seit dem Bestehen des Werkes. Der Hauptanteil entfällt selbstverständlich auf den industriellen Verbrauch, aber auch die Abgabe an Hochdruck hat sich um 19,75 p. h. erhöht, für Licht- und Haushaltungsbedarf um 10,8 p. h. Die Elektrifizierung des Haushaltes macht also Fortschritte in Baden.

Eine englische Nahrungsfirma hat sich bereit erklärt, ohne jeden Profit im vaterländischen Interesse zu arbeiten. Sie hat der Regierung einen Preis für Oranaten angeboten, der um 8,7 Schilling (2,25 RM) niedriger war als das bisher billigste Angebot. Interessant war die Wirkung dieses Angebots. Ein Wortführer der Regierung behauptete, bei diesem Preise würde immer noch verdient, ein anderer erklärte, dafür könne man überhaupt keine Oranate herstellen.

Vericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim
Vorberaus für Donnerstag: Morgens noch viel-
 fach Dunst und Bodennebel, wechsend bewölkt, arge
 Mittag einziehende Bewölkungsaufnahme.
Für Freitag: Bei schwachen Winden wechsend
 bewölkt und zeitweise Aufhellung.
Wettereinnischung: Unbeständig.

